

Um im Programm der Kueser Referate ein differenziertes Gesamtbild von der Stellung und Eigenleistung des Nikolaus von Kues in der Vorgeschichte der modernen Naturwissenschaften zu bieten, war wenigstens noch ein weiterer Vortrag: »Nikolaus von Kues in der Geschichte von Physik, Biologie und Medizin« vorgesehen. Doch durch verschiedenerelei ungünstige Umstände fielen nacheinander drei Referenten über diesen Themenkreis aus. Auf alchemistische Aufzeichnungen, und zwar auf eine Sammlung von Rezepten, die bereits auf eine Aussonderung chemischer Grundstoffe zielen, sowie auf die einst Cusanus gehörende, in der Univ.-Bibl. Leiden als Cod. Voss. lat. F. 57 erhaltene (und von Nikolaus selbst mit Anmerkungen versehene) Handschrift mit der *Cosmographia Ptolomaei Claudii* wurde in der Cusanus-Literatur in: Nikolaus von Kues und die moderne Wissenschaft (Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft, H. 4, Trier 1963), S. 14f, erstmals hingewiesen. Ebd. S. 10–15 Hinweise auf weitere Literatur; über die astronomischen Handschriften und Geräte des Nikolaus von Kues siehe MFCG 3 (1963), S. 109–180.

Um auch den Leser wenigstens hier etwas an dem Ertrag der Diskussionen teilnehmen zu lassen, die sich in Kues an die meisten Referate knüpften, seien folgende, zum Teil kritische, zum Teil ergänzende Anmerkungen zu dem vorstehenden astronomiegeschichtlichen Vortrag gestattet.

1. Prof. Meurers unterscheidet zwar thematisch, und zwar mit erfreulicher Gründlichkeit, zwischen dem Göttlich-Unendlichen und allem Begrenzten oder Verschränkten; darüber erscheint indes mitunter eine bei Cusanus ebenfalls notwendige Unterscheidung verwischt, nämlich die zwischen dem absolut Größten und Kleinsten, das allein in der göttlichen Wesenseinfachheit koinzidiert (in-eins-fällt), und den Grenzwerten des (relativ) Größten und Kleinsten in der Zahlenreihe und in den Dimensionen des quantitativen Mehr und Minder. Näherhin ist auch die Zahl eins (oder die »Einsheit«) und die absolute Einheit (Gottes) streng auseinanderzuhalten. N. Stuloff führte aus mathematischer Sicht aus, daß die Identifizierung von Grenzwert (Infinitesimale) und Unendlich (Infinitum) falsch ist.

2. Das eigentliche Argument des Nikolaus von Kues für den Ineinsfall des Größten und Kleinsten im Absoluten ist metaphysischer (philosophisch-theologischer) Natur. Die logisch-mathematische Formalisierung des cusanischen Koinzidenzdenkens bei Meurers läßt das zu sehr zurücktreten. Denn die Superlativität der Grenzwerte des verschränkt Größten und Kleinsten ist für den Vollzug des cusanischen Transzendierens zum absolut Größten und Kleinsten nur gleichsam Wegweiser oder Sprungbrett. Die innere Kraft der Argumentation für die Koinzidenz des Größten und Kleinsten in Gott (vgl. Schema 1) beruht dagegen auf dem Grundansatz des cusanischen Gottesbegriffs, nach dem Gott vollwirklich und in höchster Einheit »alles das ist, was (überhaupt) sein kann«, und darum (auch) das Größte und Kleinste (vgl. *Docta. ign. I, 4*). Die Erkenntnis der ausnahmslosen Bewegtheit aller Körper im Weltall (ohne irgendwelche fixe Punkte) und die Ablehnung einer starren Geozentrik (vgl. Schema 3) entspringt bei Cusanus ebenfalls einer genuin-metaphysischen Grundkonzeption, nämlich der, daß es nur *ein* in sich stehendes Absolutes geben kann, daß nur in diesem vollkommene Ruhe und höchste Bewegtheit (Lebensfülle) koinzidieren, und daß eben darum alles Kreatürliche von Grund auf veränderlich und in permanenter Bewegung begriffen ist. Das bezog Nikolaus konsequent auch und im besonderen auf das sichtbare Weltall.

3. Von Meurers wird wiederholt erklärt oder vorausgesetzt, daß es Cusanus um eine Umwandlung des geozentrischen Systems in ein *heliozentrisches* zu tun gewesen sei. Das

trifft jedoch keineswegs zu; ja, gerade darin liegt auch der entscheidende Grund, aus dem man Cusanus nicht »als Vorläufer des Kopernik« bezeichnen kann (Näheres: D. MAHNKE, *Unendl. Sphäre und Allmittelpunkt*, Halle 1937, 90ff, bes. S. 96). Andererseits geht jedoch Cusanus durch die von ihm selbst als »bisher unerhört« empfundene Erkenntnis von der Relativität der gesamten Himmelskinematik, welche keinerlei Fixsterne gelten läßt, schon erstaunlich weit über Kopernikus, ja im Prinzip auch schon über Kepler und Newton hinaus (MAHNKE S. 97f; E. D. DIJKSTERHUIS, *Die Mechanisierung des Weltbildes*, dt. Berlin-Göttingen-Heidelberg 1956, zu den Genannten). Im Hinblick darauf gelten nach wie vor die folgenden Feststellungen von DIJKSTERHUIS (S. 258): »Es hätte im fünfzehnten Jahrhundert eine Umwälzung des naturwissenschaftlichen Denkens stattfinden können, wenn die Denkkraft, die diese Gedanken ins Leben rief, verwandte Geister unter den Fachwissenschaftlern zur Erneuerung hätte anfeuern können. Das ganze aristotelisch-ptolomäische Weltssystem, das so sicher und übersichtlich zwischen der unbeweglichen und zentralen Erde und der ebenso unbeweglichen äußersten Sphäre beschlossen lag, worin Ruhe und Bewegung so genau festgelegt und verteilt waren, ... wäre mit einem Schlag durch sie hinweggefegt und durch die schwindelerregende Vorstellung eines unendlichen Weltenraumes ohne jeglichen festen Punkt ersetzt worden, worin alles sich auf seine Weise in Bewegung befindet...« Was die exakt-astronomische Bestätigung und Beweisführung angeht, blieb Cusanus freilich noch vollends hinter seiner metaphysischen Intuition zurück. Meurers weist auch mit Recht darauf hin: »Es ist Cusanus nicht gelungen, seine im Verschränkten gewonnenen Einsichten über das Universum mit solchen im Verschränkten erreichten oder erreichbaren fruchtbar zu koordinieren« (oben S. 412). Darüber ist jedoch nicht zu überschauen, was allein schon die Befreiung aus der Bindung an eine absolute Geozentrik auch für die exakte Forschung hätte bedeuten können. Die Annahme, daß Cusanus als Astronom »völlig im Bereich der Geozentrik« hätte verbleiben können, »ohne mit seinen philosophischen Gedanken in Konflikt zu kommen« (oben S. 411), ist mit der gerade bei ihm so stark betonten Einheit der (philosophischen, theologischen und natürlichen, auch naturwissenschaftlichen) Wahrheit (im Gegensatz zu jeder »doppelten Wahrheit«) unvereinbar.